



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

78 (16.2.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-327735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-327735)

Bezugspreis: Quart 1.— monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postzuschlag Mk. 4.52 im Vierteljahre. Einzel-Nr. 5 Pfg. Anzeigen: Kolonell-Spote 50 Pfg. Reklame-Beilage 1.20 Mk. Schluß der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zeiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 78.

Mannheim, Mittwoch, 16. Februar 1916.

(Abendblatt).

Bergebliche Anstrengungen der Engländer bei Ypern, der Franzosen bei Lahure.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. (Mittl. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer griffen gestern Abend dreimal vergebens die von uns eroberte Stellung südlich von Ypern an. Ihr Gefangenenverlust beträgt im ganzen rund 100 Mann.

In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellungen nordwestlich von Lahure zurückzugewinnen mit dem gleichen Mißerfolg wie am vorhergehenden Tage. Allgemein beeinträchtigte härmliches Regenwetter die Kampftätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneezügen auf der ganzen Front hatte sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein kräftiges Wort zur inneren Krise der Schweiz.

In den Basler Nachrichten vom 12. Februar erwähnt R. L. energisch die Gegner von Bundesregierung und Heeresleitung: Die Sozialdemokraten als Heher haben deutlich genug auch in ihren eigenen Angelegenheiten den Mangel eigenbüßlichen Empfindens erkennen lassen. Sie haben von Demokratie keine Spur mehr, sie sind eine „despotische Klasse“, aber nicht geeignet, Sorge für die Leitung der Bundesangelegenheiten zu tragen. Nur das allgemach zunehmende würdige Männer sind beizugeben, für die Aufgabenstellung der Schweiz zu sorgen, von Vertrauen auf diese Männer aber hängt der Kredit der schweizerischen Volkswirtschaft beim Auslande ab.

Das Schweizervolk in seiner überaus großen Weisheit sieht heute mit der Entschlossenheit, die die gegenwärtige äußere und innere Lage unseres Staatswesens erfordert, hinter dem Bundesrat und hinter der Heeresleitung, denen es voll unaußwähllicher Dankbarkeit für die dem Lande in so gefährlicher Zeit geleisteten unerschütterlichen Dienste, sein unbedingtes Vertrauen schenkt, in der unerschütterlichen Erwartung, daß die verantwortlichen Behörden dem antimilitaristischen und anarcho-syndikalistischen Treiben in gewissen Bundesregenden, dessen Zeugen wir heute in dieser Versammlung sind, mit fester Hand ein solches Ende bereiten werden.

Französische Umtriebe gegen den schweizerischen Generalstab.

c. Von der schweizer. Grenze, 16. Febr. (Priv.-Tel. 3.) Die Basler Nachrichten melden in Heftdruck: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden in der Tat in gewissen Kreisen der westlichen Schweiz Bestrebungen gemacht, die Sprengung des schweizerischen Generalstabes zu bewirken. Es genügt, auf diese Gefahr aufmerksam zu machen, um alle einschlägigen Kreise der Schweiz aufs heftigste zu alarmieren. Bundesrat und Generalstab werden, wie wir bestimmt hoffen, allen herartigen Versuchen energisch entgegenzutreten. In dieser Angelegenheit wäre noch zu melden: Der „Camp“ bringt eine vom 11. Februar datierte Meldung aus Bern,

welche besagt, man betrachte in offiziellen schweizerischen Kreisen die Demission des Generalstabes Oberstleutnant Sprecher als unvermeidlich. Man nehme an, daß die Demission eingereicht werde, sobald die Oberstleutnant-Sache beendet sei. Die Demission hätte weitgehende Änderungen in der Zusammensetzung des schweizerischen Generalstabs zur Folge, dessen Mitglieder fortan unter die Aufsicht des Militärdepartements und nicht mehr unter derjenigen des Generals Wille gestellt würden.“ Diersu bemerken die Basler Nachrichten entkräftet: So weit ist es also gekommen. Im Ausland sucht man sich in die Verhältnisse der obersten Leitung der schweizerischen Armee einzumischen. So weit ist es also gekommen. Französische Zeitungen formulieren indirekt Anklagen gegen den Generalstab und unseren Generalstabes. Das lassen wir uns nicht gefallen. Wir lassen uns vom Ausland nicht in unsere Armeeverhältnisse hineinregieren. Wir sind nicht Griechenland. Wir nehmen gegen dieses Treiben und gegen jeden Versuch mit solchen Mitteln Veränderungen in unserer obersten Heeresleitung herbeizuführen, ganz energisch Stellung. Es gebe im jetzigen kritischen Moment kein größeres Landesunglück, als wenn es zu solchen Veränderungen käme. Hat man nicht auch in der westlichen Schweiz zu den obersten Führern unserer Armee volles Vertrauen gehabt? Wen wollte man an ihre Stelle tun? Hat man wirklich so viel geeignete Kandidaten, die man in ihrer jetzigen Stellung entbehren kann und die sich so gut ergänzen wie Wille und Sprecher? Die antwortete eine gewissenhafte Antwort auf diese Frage von denen, die entgegen dem Wunsch, den der Bundesrat kürzlich in einer Berner Versammlung an die Vertreter der Presse gerichtet, weiter gehen. Von den beiden Genannten aber erwartet die große dankbare Mehrheit des Schweizer Volkes, daß sie sich durch jene Umtriebe von der weiteren Erfüllung ihrer Pflicht, die ihnen wahrlich nicht leicht gemacht wird, nicht abbrechen lassen.

Die neue russische Offensive gegen Galizien.

c. Von der schweizer. Grenze, 16. Febr. (Priv.-Tel. 3.) Die Basler Nachrichten melden aus Bukarest: Ueber die neue russische Offensive gegen Ostgalizien erzählt die Zeitung „Victor“, daß die Russen ihre Angriffsarmee mindestens verdoppelt haben und daß alle Eliteeinheiten in diesem Kampfabschnitt versammelt sind. Das russische Artilleriefeuer sei jetzt von enormer Wirkung. Englische schwere Geschütze seien zahlreich vertieft.

Die Lage in Rußland.

o. Rotterdam, 15. Febr. (Eig. Bericht.) Der Petersburger Sonderberichterstatter der „Times“ ist von einem langen Besuch der russischen Feldarmee zurückgekehrt. Er berichtet nun darüber an seine Zeitung, daß er nach einer Reihe von tausenden von Meilen an den westlichen Grenzen des Reichs, wo der Krieg am schmerzlichen gewollt hat, behaupten könne, daß in den Dörfern nicht die mindeste Unruhe herrsche. Nach glaubwürdigen Berichten soll er vernommen haben, daß auch in den anderen Ortsteilen des großen russischen Reiches ein ähnlicher Zustand herrsche. Und solange in Rußland der „Wuschil“ (Bauer) zufrieden sei, kann man alle Reden über eine mögliche Um-

wälzung als Unsinn betrachten“, bemerkt er dazu. Er muß aber dann doch eingestehen, daß in den Städten und in den gebildeten Kreisen die Unzufriedenheit über die Zustände in der inneren Verwaltung des Landes unvermindert weiter besteht. Die Nachricht von dem Abgang Gorenzinski wurde sowohl im Feere als auch im Volke mit äußerster Dankbarkeit aufgenommen. Denn wenn auch kein Zweifel darüber besteht, daß die Armee die Befestigung der Deutschen als ihre erste Pflicht betrachtet, so war doch auch eingestanden worden, daß der unglückliche Streit zwischen der Nation und den Bürokraten vom Schicksal Gorenzinski die Sache der Verbündeten an den Fronten nicht gefördert hat. Ganz Rußland freut sich jetzt, wie der neue Ministerpräsident sein wird. Jemand, der Herrn Stürmer seit 12 Jahren kennt, beschreibt diesen wohl als einen Bürokraten, der überdies auch zur konservativen Partei gehört, der aber gegen niemand voreingenommen ist und daher keiner Partei feindlich gesinnt sein wird. Nach Schluß des zweiten Ministerrates, der unter Stürmers Leitung stattfand, sagte einer der Minister: „Man hat das Gefühl, als ob man plötzlich aus dem Schützengraben gekommen wäre.“ Diese Worte kennzeichnen die Beziehungen, welche zwischen den Ministern und den früheren Ministerpräsidenten bestanden. Stürmer hat ein feuriges Verlangen, mit den Semtiw's und anderen öffentlichen Körperschaften zusammen zu arbeiten. Seine Fremde behaupten, daß er es als seine Aufgabe betrachte, eine Verbindung zwischen der öffentlichen Meinung und der Regierung zustande zu bringen.

Eine Ehrung des Großfürsten Nikolaus.

c. Von der schweizer. Grenze, 16. Febr. (Priv.-Tel. 3.) Laut Basler Nachrichten ernannte der Zar den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wegen der Erfolge im Kaukasus zum Ehren-Kommandeur des Tschakofski (kaukasische Kosaken).

Die Duma.

c. Von der schweizer. Grenze, 16. Febr. (Priv.-Tel. 3.) Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Der russische Minister des Innern Chruschew erklärte Pressevertretern gegenüber, er werde die Duma-Tagungen bis in den Juni hinein fortzusetzen lassen.

c. Von der schweizer. Grenze, 16. Febr. (Priv.-Tel. 3.) Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Es gilt unter den Deputierten als sicher, daß diesmal der fortschrittliche Block in der Duma die führende Rolle haben werde. Es ist sicher, daß in der Duma große Kämpfe bevorstehen. Es heißt, man werde alle Geiseln, etwa 700 an der Zahl, welche die Regierung seit dem Schluß der Duma eigenmächtig durchgeführt hatte, revidieren.

Die Verkürzung der Front in Albanien.

Durch die Eroberung von Elbasan wird, wie unser militärischer Korrespondent schreibt, die Front der bulgarischen und österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien in wirksamer Weise verkürzt. Elbasan ist ein wichtiger Knotenpunkt der albanischen Straßen an die Küste und ist sowohl mit Durazzo als auch mit Berat durch Straßen verbunden. Es liegt wenig nördlich von Berat und bildet mit Tirana einerseits und mit Berat andererseits fast eine gerade von Norden nach Süden verlaufende Linie, die parallel dem Meeresstrand verläuft. Der Vormarsch hat dadurch eine feste gedrängene Form erhalten. Nun ist Albanien bis auf den schmalen Streifen,

der zwischen dieser Linie und dem Meere liegt, vom Feinde gesäubert. Die Befestigung von Tirana bedeutete noch mehrere Wochenlang für den Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien einen schönen militärischen Gewinn, da dadurch ein Weg nach Durazzo frei wurde. Das weitere Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen sollte durch italienische Kräfte aufgehalten werden, die westlich von Tirana die von unseren Bundesgenossen genommenen Höhen zu besetzen bestrebt waren. Es handelt sich hierbei um die Höhe des Gerabe Koff, das sich zwischen Tirana und Durazzo in der Richtung von Nordwesten nach Südosten hinzieht und sich nach Norden als Njeshani ins Meer erstreckt. Diese Höhen haben für den weiteren Vormarsch großen Bedeutung, da sie in dem verhältnismäßig flachen Lande das Gebiet beherrschen. Die eben genannte Bodenerhebung, deren Besitz zu dem Kampf zwischen italienischen Truppen und unseren Bundesgenossen führte — es wurde schon gesagt, daß er mit einer Niederlage der Italiener endete — wird nun in der Richtung von Osten nach Westen von der Straße durchschnitten, die von Tirana nach Durazzo führt. Es ist also der Weg der ein gegen Durazzo vordringendes Heer in Betracht kommt. Noch eine andere Straße führt vom Norden her zu dem albanischen Hafen, nämlich die der Bazar Schaf. Der Besitz dieser Stadt, um der noch Befestigung von Tirana nach gelangt wurde, ist der Schlüssel zu Durazzo von Norden her. Zwischen Bazar Schaf und Durazzo fließt der Man-Fluß, der ungefähr parallel zu dem nördlicher gelegenen Njeshani-Fluß sich südlich von Bazar Schaf ins Meer ergießt. An den Ufern des Flusses erheben sich kleinere Hügelketten, die sich ungefähr bis zum Meere erstrecken. (Berlin 2.)

c. Von der schweizerischen Grenze, 16. Febr. (Priv.-Tel. 3.) Der Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ in Petros meldet seinem Blatte: Auf der Front befinden sich bis zum 26. Januar an fremder Besatzung 2 Bataillone französischer Alpenjäger und 2 Kompanien Nationalgarde. Dazu kommen etwa 6000 serbische Soldaten, aber diese sind so heruntergekommen und von allem müde, daß sie als Kampfkraft erst wieder in Betracht kommen können, wenn sie ganz neu ausgerüstet und mit Artillerie und Kavallerie versehen sein werden.

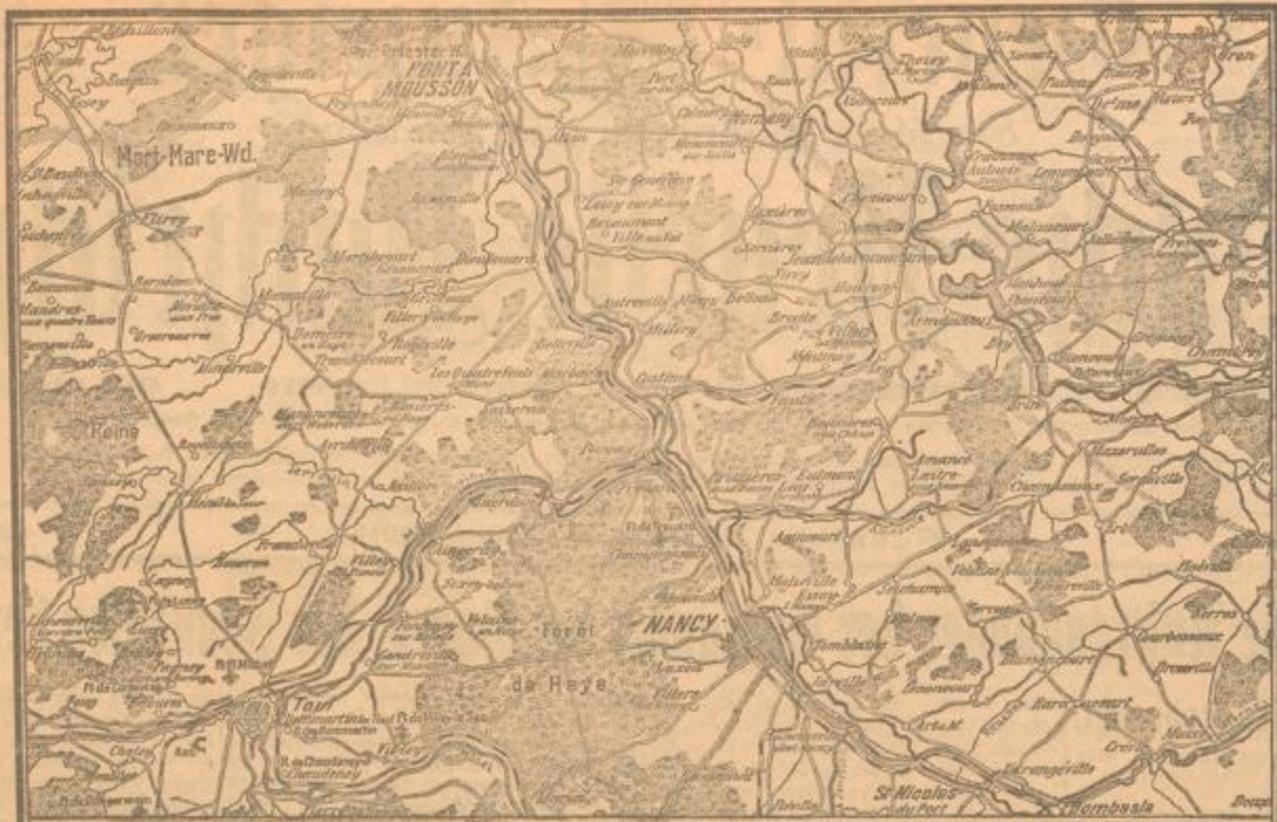
Von Budros meldet der Berichterstatter der „Patrie“, daß, wie auch das Rote Kreuz in Athen bestätigt, 250 bulgarische Gefangene der Verbündeten auf der Insel interniert seien.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 16. Februar. (Mittl. Amtlich.) Ausländer Kriegsbericht. An der Front überlagert eine unsere Flugzeuge die feindliche Artilleriestellung bei Kut-el-Amara und warf mit Erfolg 7 Bomben ab, die eine sehr große Wirkung hatten. Nach der Niederlage in der Schlacht bei Batika westlich von Garna ließ der Feind auf den Rückzugstrassen eine große Zahl von Toten zurück. Die Verluste, die der Feind in der genannten Schlacht erlitten hat, belaufen sich, soweit bisher festgestellt wurde, auf 2000 Mann und 300 Tiere.

An der Kaukasusfront verlor der Feind bei heftigen Stellungskämpfen, die trotz des kalten Wetters und Schnees in den letzten

Telegramm-Abteilung:
„Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verkaufleitung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Eisenbahn-Abteilung 7086



Die Front im Westen. 0) **Priesterwald-Toul-Nancy**
 Mafmassliche Frontlinie. 0 5 Km W.T.B. 2577.

drei Togen Kattfanden, 5000 tote und 60 Rann an Gefangenen.

In der Dardanellesfront feuerte am 13. Februar ein Kreuzer, ein Monitor und ein Torpedoboot des Feindes 2 Granaten erfolglos gegen Telle Burna. Infolge des Gegenfeuers unserer Küstenbatterien wurden sie gezwungen, sich zurückzuziehen.

Bei Aden in den Wäldern zwischen Scheit Osman und Ein Alle wurde eine Aufklärungsabteilung des Feindes in einen Hinterhalt gelockt und fast vollständig aufgerieben. Die Überlebenden flüchteten in der Richtung auf Scheit Osman unter Zurücklassung der gesamten Bagage.

China und Japan.

in Köln, 16. Febr. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung der Petersburger Börse, aus Tokio dauert die Krise zwischen Parlament und Regierung an. Während der Streit in der ersten Kammer durch ein Entgegenkommen der Regierung jetzt zeitweilig beigelegt ist, ist ein neuer Streit zwischen der Regierung und der zweiten Kammer ausgebrochen, da diese die Regierung zwingen will, wegen der von Russland

verfügten Fischereierlaubnis in den ostasiatischen Gewässern und der hohen Besteuerung auf die Einfuhr gewisser japanischer Produkte nach Russland, Maßregeln, die als japanisch-feindlich angesehen werden, Bergstellungsmaßregeln gegen Russland anzuwenden und bei der Einbringung des Fischereierlaubnisses unnothig den japanischen Standpunkt zu vertreten. Den Zeichnungen auf die russische Anleihe von 50 Millionen Yen hat sich das Publikum vollständig ferngehalten. Der gesamte Betrag ist von Banken und Versicherungsgesellschaften aufgebracht worden.

Die japanische Gesellschaft in China hat die japanische Regierung aufgefordert den jetzigen günstigen Augenblick des europäischen Krieges zu einem tatkräftigen Eingreifen in China auszunutzen. Hierdurch allein könne sich Japan die Vorherrschaft im Osten auf alle Zeiten sichern.

Die Kriegslage im Westen.

von der schweizerischen Grenze. 16. Febr. (Priv.-Tel. 2.) Die Schweizer Blätter melden von der französischen Grenze: Seit einigen Tagen besteht mit dem Flughafen Kubertien als Zentrum ein ständiger Grenzflugdienst mit besonderer Grenzschutzwachen.

In Soboten sind gestern zahlreiche Jüge mit Verwundeten aus der Gegend von Velfort eingetroffen.

Mitteleuropa.

Die Donau und Bayern im Rahmen mitteleuropäischer Verkehrspolitik.

In dem von Bayerischen Industriellenverband, Bayerischen Kanalverein, Sektion Münchener Kaufmännischen Verein von 1873, Bundesverband Südbayern des Genfo-Bundes Münchener Handelsverein und vom Polytechnischen Verein in Bayern benutzten Vortragsabend sprach am Montag, den 14. Februar in Anwesenheit Seiner Majestät des Königs, sowie der Staatsminister Febr. von Soben, von Brauning und von Seidlein und verschiedener anderer hoher Staatsbeamter der Dozent der Handelshochschule und Handelskammerdirektor Dr. Arthur Blaustein, Mannheim über das obige Thema: Er führte etwa aus:

Wesentlich war unser Blick vor dem Kriege gerichtet. Zum Meere strebte man in Deutschland, in Bayern, in Oesterreich, im Auslande. Auch nach dem Kriege wird man den Seeweg, den Anschluss an die Weltwirtschaft schon zur Verminderung unserer Produktionskosten

zur Gewinnung neuen Kapitals brauchen. Aber daneben hat man die Bedeutung des inneren Verkehrs, hat man mehr als bisher den Wert großräumiger Wirtschaftskreise erkannt, die uns die gesicherte kontinentale Grundlage für unseren Anteil an der Weltwirtschaft geben.

Nicht in erster Linie durch Postgemeinkschaften, die in ihrer Wirkung stark überhöht werden, sondern durch Verkehrsleistungen und -förderungen, durch Stärkung der Produktions- und Konsumtionskraft des erweiterten inneren Marktes wird man das Wirtschaftsgelände Mitteleuropas in langer, mühevoller Arbeit allmählich schaffen.

Dazu ist nötig einträchtiges Zusammenwirken der Verkehrsaktoren See- und Binnenhäfen, Wasserstraßen und Eisenbahnen, die in ihrem gegenseitigen Verhältnis, die Wasserstraßen auch in ihrer fruchtbarsten Bedeutung, getrennt werden. Unsere Einheit und die Beherrschung der inneren Linie gewährleisten uns den Sieg im Kriege wie den gebührenden Anteil an der Weltwirtschaft im Frieden. Die innere Verkehrslinie von Antwerpen bis Sobod, vom Atlantischen zum Indischen Ozean geht durch Südbayern, durch Bayern, durch Oesterreich-Ungarn. Die Wirtschaftskraft dieser Gebiete zu heben ist ein wichtiges Erfordernis mitteleuropäischer Wirtschaftspolitik.

Gut und Blut.

Kann ein Mensch mehr geben als sein Leben, — ist irgendein Einsatz diesen vergleichbar, wo doch der Tod den Verlust aller zeitlichen Güter und Hoffnungen einschließt? Und dennoch nennen die meisten Opfergelehrten die Hingabe des Festes vor der des Lebens: „Gut und Blut“ soll der Bürger darbringen, wenn das Vaterland in Gefahr steht. Gut und Blut — liegt da nicht die Betonung eher auf dem ersten Wort als auf dem zweiten? Oder sollte diese Reihenfolge nur eine Steigerung ausdrücken wollen, ähnlich der in „Leib und Leben“, „Not und Tod“, — ein Fortschreiten zum Besten zum Schlimmeren und Auserwählteren?

Wäre es aber wirklich schwerer, das Leben, denn Gut und Blut und die gewohnten täglichen Interessen einzusetzen, wie dann erklärte sich, daß schon in der ersten Stunde der Bedrohung unseres Vaterlandes viele Hunderttausende aus freiem Antrieb zu diesem höchsten Einsatz bereit waren, hingegen in der Hingabe des Festes eine gleiche Freubigkeit, ein ähnlich edler Hingabewille besonders anfänglich keineswegs beobachtet werden konnte? Ja, während die Soldaten Mannesgehalt, als gingen es zu trohen Festen, hinausgerufen, wurden breite Massen von bleicher Angst um die Lebensbedürfnisse des übernächsten Tages ergriffen; Sie fürmten die Säden und barmherzigen, sinnlos oft, Körte ein, — sie umlogerten die Sparsassen, damit nicht etwa der Staat ihre Einlagen „beschlagnehme“, — sie verstrichen, vergraben ihr hartes Geld und verweigerten die Annahme des bayerischen, — während die Gewißheit gleicher Gefahr die

Soldaten brüderlich verband, sie die alten Wegensätze dergleichen ließ und über kleinliche Sorgen hinweggeh, wurden die anderen mächtig von ihm gepackt. Und das Bewußtsein nachbarlicher Hilfe, welche unter den Dabeimgeliebten anfanglich eher trennend und abschließend.

Man hat auch nicht gehört, daß Ansprachen und Belehrung nötig gewesen wären, die Krieger todesbereit zu machen, — man berichtet im Gegenteil, es habe, besonders in der ersten Zeit, geradezu Mitleid gefolgt, sie vor vermeidbaren Klüppeln zurückzubalten. Wieviel aber umsie und nach gerade, geschrieben und gedruckt werden, wie viele Kurze, Einfälle und laute Behauptungen waren und sind erforderlich, um die Nichtkrieger aufmerksam zu erheitern und über ihre Wägen „aufzuklären“: Wähet die Anspüche eines Wagens, seid als Schuldner pünktlich, als Wähdiger nachsichtig, geht endlich euer verdientes Geld heraus, nicht seinen besonderen Nutzen aus der Kriegsnut, prahlt nicht mit euren Leistungen, behaltet euch in kleinen Diensten usw.

Nicht, daß irgendeine dieser Forderungen Widerspruch gefunden, acin, laute Zustimmung und bei einer nicht geringen Minderheit auch redliche stille Erfüllung. Indessen, wie stand es wohl denn, hätten wir uns auf die freie Einsicht und Selbstbeschränkung der einzelnen verlassen müssen? Waren nicht schließlich außerhalb sehr scharfe Eingriffe erforderlich, um die Forderung niederkubalten? Und zwar keineswegs nur die besonders fahrbare Erwerbseier der Kriegsnutverdiener, sondern nicht minder jenen durchschnittlichen, heimlich-heimlichen

Egoismus, der die großen erfolgreichen Produktmader oft am lauteften anlagte? Und der sich von ihrem Gehahren doch mehr dem Grade als dem Wesen nach unterschied?

Allerdings: auch der Soldat, einmal eingereicht in das Gefüge der Disziplin, erfüllt seine Pflichten nicht freiwillig; und soll einmal nicht die Höhe der Einsätze „an sich“, sondern das Maß des stillen Anstehens, eben das Maß der Freiwilligkeit über den Wert eines Opfers entscheiden, dann bestünde in der Tot zwischen einem Bürger, der sorgfältig und willig alle Verordnungen, und einem Krieger, der gehorham und pünktlich alle Befehle befolgt, nur ein selbstverständlicher, von ihrem Willen unabhängiger Unterschied der Betätigungsmöglichkeiten. Oder dürfte man den Dabeimgeliebten geringer achten, nur weil er nicht in die Lage kommt, sein Leben zu lassen? Aber wir werden nicht schon da was Opfermat und Selbstenut reden, wo es sich lediglich um die mehr oder weniger willige Erfüllung des Unbedingten-Gebotenen, um das Unterlassen des Streubaren oder Schändlichen handelt; wir wissen vielmehr: wirkliche Opferbereitschaft, waches Selbstbestimmtheit liegen jenseits des Erzwingbaren, sind durchaus freiwillige Leistungen. Wäre es jedoch in dieser Zeit möglich, die unbedingbaren Opfer, die Opfer, die über das Gebotene oder Liebliche hinaus gebracht werden, draußen und dabem gegeneinander abzumägen, der Vergleich würde trotz der satelligen Ergebnisse unserer öffentlichen Sammlungen und fünfprozentigen Kriegsanleihen für die Nichtkrieger zweifellos ungünstig ausfallen. Denn bis zu so völliger, reiner Selbstentäußerung, wie sie aus unabhä-

ligen Beispielen unserer „Ehrentafeln“ leuchtet, erhebt sich doch unter den Millionen dabei kaum einer. Und wir erleben Beweise reifer Soldatlicher Hingabe ja nicht allein an einzelnen, sondern auch an Massen: Da sinkt ein Banzekreuzer unter lauchbarem feindlichen Feuer. Es wäre nur nötig, die Hingabe zu streichen, um den „zweiösen“ Kampf zu beenden und vielen Hunderten Rettung zu bringen, aber solches erhebt allen undenkbar; sie verschmähren ein Leben von Feindes Gnaden, sie gehen mit Gering und Hurra in die dunkle Tiefe. Und was sie hingeben, als wäre es ein Nichts, ist doch dasselbe Leben, um dessen Erhaltung und Behrang sie vom ersten Atemzug an mit ihrer ganzen Kraft und Anbrant bemüht waren! O, wie haben sie die stüchtigen Feinde dieses Festes geliebt, wie energisch wähen sie ihren Vorteil und oft nur ihren Vorteil zu wahren, — wie schwer fielen ihnen die unvermeidlichen Beschränkungen und selbst die heime Verzichte und Opfer des täglichen Daseins, — wie „unsozial“ und egoistisch erwiesen sie sich unter gewöhnlichen Verhältnissen!

Was wäre dies i her Wandlung Wäkung außerordentlicher Umstände — etwas Unrechtes, von Nutzen Kommendes? — Sicher würden Unabläge, die über Krieg brauchen empogehoben, nie aus ihrer Engigkeit herausgetommen sein, — aber es bleibt schließlich der Punkt und nicht der Streun, der hat zur Flamme entfachte, der Krüppelung des Feuers, es muß jene Kraft, die sich nun an großen Ereignissen entzündete, in der Reichentweie berrückter. Und hingegen, ergriffen zu sein, heißt noch lange nicht unter sein, wo es tut Zeitlichen doch nur keine Wägen

zu erledigt werden würde, bereits vor-
liegende. Aber die Ausführung könne erst, wenn
der Krieg beendet sein wird, in Frage gezogen
werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankenthal, 15. Febr. Vor der
Strafkammer fand heute die Verurteilungsverhand-
lung in der Sache der Abhaltung des Jugend-
frühjahrs des freireligiösen Jugend-
bundes statt, in der sich bekanntlich der Frei-
willige Dr. Weiß aus Heidelberg und der stellv.
Vorsitzende der Freirelig. Gemeinde Kreis, zu
verantworten hatten. Der Staatsanwalt legte
an den das freisprechende Urteil des Schöffens-
gerichts Revision ein und beantragte in der
heutigen Verhandlung Verurteilung des Herrn
Dr. Weiß. Der Urteilsspruch wird erst nächsten
Dienstag bekanntgegeben.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 7. öffentliche Sitzung, vorm.
11. Karlsruher, 16. Febr.

Am Regierungstisch: Staatsminister Freiherr
v. Dulsch, die Minister Freiherr v. Rodmann
und Dr. Rheinboldt. Kurz nach 10 Uhr
eröffnete der Präsident Kobler die
Sitzung und das Hans hat sofort in die Tages-
ordnung ein: die Fortsetzung der Be-
ratung über die Denkschrift der Re-
gierung über ihre

wirtschaftlichen Maßnahmen während des
Krieges.

Hg. Herber (nat.): Unsere Regierung
hat das Jähre getan, um unsere Kriegswirt-
schaften durch eine wirtschaftliche Rüstung zu er-
gänzen und unsere wirtschaftlichen Leistungen
auf der Höhe der militärischen Leistungen zu
halten. Der Krieg hat den Regierungen und
der Zivilbevölkerung Aufgaben gestellt, deren
Lösung wir vor dem Kriege für unmöglich ge-
halten hätten. Aber die Not der Zeit und die
Organisationsfähigkeit unseres Volkes haben
dabei mitgeholfen und die Hoffnungen unserer
Feinde, uns durch Hunger auf die Knie zu
zwingen, dürfen als vereitelt gelten. Die
zweite Denkschrift der Regierung behandelt im
ersten Kapitel die denkmäherischen Maßnah-
men aus Anlaß der Rohstoffknappheit. Daraus
ist zu bemerken: Baden hat rund 18000 Beamte
und Staatsarbeiter zum Kriegsdienst abgegeben.
Dem Prozentfuß nach steht unser Staat damit
an der Spitze der deutschen Bundesstaaten.
Diese starken Einbußen sind aber verlangt
eine stärkere Inanspruchnahme der zurückgeblie-
benen Beamten. Für diese Wehrarbeit sei ihnen
auch von hier aus gedankt.

Das zweite Kapitel handelt von der Land-
wirtschaft, der Forstwirtschaft und der
Fischerei. Der Krieg hat uns die Wichtig-
keit der Landwirtschaft für unser Volk vor Augen
geführt und wir sind von ihrer Leistungsfähig-
keit überrascht worden. Die Regierung hat
reiche Mittel zur Aufhebung von Maschinen
und künstlichen Düngern bewilligt. Sie hat für
Arbeitskräfte gesorgt; sie hat nicht zuletzt Auf-
klärung durch die Landwirtschaftslehre gegeben.
Man darf sagen, daß die Erfolge ihrer Bemühun-
gen gute waren. Der Krieg hat manchen die
Augen geöffnet für die Bedeutung der Land-
wirtschaft und es darf gehofft werden, daß nach
dem Kriege ein besseres Verhältnis
zwischen Stadt und Land entstehen wird.
Allerdings muß auch die landwirtschaftliche
Bevölkerung ihrer Verantwortung bewußt sein.
In den gewerblichen Betrieben haben besonders
die Schwierigkeiten sich geltend gemacht, die
entstanden sind durch die lange Dauer des Krieges,
durch die Beschlagnahme der Rohstoffe und weil
immer mehr Leute einberufen werden. Die In-
anspruchnahme und der Ansehensverlust
unserer Industrie und unseres Gewerbes erfüllt
uns mit Bedauern, daß wir alle Schwierigkeiten
überwinden können und daß nach dem Friedens-
schluß die Arbeit mit allen Kräften fortgesetzt
werden kann. Die Erfahrungen aus dem Kriege
müssen dazu führen, daß wir einen wirt-
schaftlichen Generalstab schaffen. Wäh-
rend die Industrie und das große Handwerk
ihre Erzeugnisse leichter erhalten konnten, hat das
kleine Handwerk dadurch schwer gelitten, daß die
Geschäftsinhaber einberufen wurden und des-
halb die Geschäfte geschlossen werden mußten.
Diesen Männern des Mittelstandes muß man

nach dem Kriege die Mittel wehren, um ihre Er-
istenz neu aufzurichten.

Der städtische Grund- und Haus-
besitz hat während des Krieges eine Ver-
schlechterung seiner Lage erfahren.
Hier wird die Einrichtung der Preisbegrenzung-
sämter festgestellt. Sie sollte auch nach
dem Kriege beibehalten werden.

Das sechste Kapitel der Denkschrift beschäftigt
sich mit der Fürsorge für die Gemein-
den. Hier bringt der Staat große Opfer durch
die Zuschüsse für die Kriegswirtschaftsämter an
die Gemeinden. Auf dem Gebiete der sozialen
Fürsorge haben Reich, Staat, Gemeinden und
auch Privatbetriebe miteinander gearbeitet, um
die sozialen Notizen zu lindern. Man hat sozial
denken gelernt. Die Arbeitslosenversicherung ist
bei uns in Baden in musterwürdiger Weise or-
ganisiert.

Der Redner bedrückt mit dem Antrag auf eine
stärkere Besteuerung der Kriegsgewinne, den
Antrag Weinmann auf Uebernahme der Steuer-
schäden auf das Reich und endlich den Antrag
Kobler auf Aufhebung des Belagerungsstrafrechts.
Er schloß den seine Ausführungen: Die zweite
Denkschrift gibt uns ein anschauliches Bild von
der Arbeit, die die Regierung während des
Krieges für die Allgemeinheit geleistet hat. Da-
für gebührt der Regierung Dank. Unsere mit-
telbaren Sinne durch den wirtschaftlichen Stand
zu veranschaulichen, daß das erreicht wird, daß
in unser Wunsch, an dem auch jeder mitwirken
auf dem Wege, auf den Gott und das Schick-
sal anstellt hat.

Hg. Kolb (So.): In der Kommission wurde
auf die Frage hinüberwiesen, ob der Krieg nicht
Erfahrungen gebracht hat, die uns nach dem
Kriege wieder zu beschaffen haben. Hierzu
gehört auch die Frage, ob nicht eine Vereinfachung
der Staatsverwaltung möglich ist. In der Kommission habe ich auf einen
Gesichtspunkt aufmerksam gemacht, von dem aus
man zur Vereinfachung der Staatsverwaltung
kommen könnte. Man müßte das Einberufen
lassen abhören. Denn könnten an mancher
Stelle von mittleren Beamten auch Volkswärter
einsatz werden. Der Redner stellte dann mit, daß
im Monat November sind über die Behörde-
lung von Ministerien. Die Behörden schreiben
nicht der Redner, allerdings können ein, aber
das Reichsministerium ist nicht so wie es sein sollte.
Weiter äußerte sich der Redner ausserordentlich
über die Leistungen der Landwirtschaft und des
Gewerbes. Schließlich trat er für die Abhebung
der Preise des Arbeitsnachweises auf reichsweite-
ndem Wege ein.

Hg. Hummel (So.): Die Denkschrift der
Regierung wird wieder ein interessantes ge-
schichtliches Dokument sein. Der Gang des
Wirtschaftslebens ist für uns nicht übersehen-
der, als die Träger unserer Volkswirtschaft sich
gar nicht im Lande befinden, sondern draußen
im Felde. In derselben Lage befindet sich auch
der Staat. Die Beamten sehen arbeitslos im
Felde und doch wird die ganze Arbeit in befruchtigender
Weise erledigt. Dies kann uns mit Stolz
und Bewunderung erfüllen. Der Redner sprach
sich dagegen aus, daß man die Kosten, die aus
dem Felde kommen, an tragisch nehme. Diese
Kosten können auch nur vereinzelt vor uns das
Verhältnis der Mannschaft im Felde zu den
Bewohnern sei im allgemeinen gut. Der Red-
ner ging dann auf eine Reihe von Einzelfragen
ein.

Hg. Fischer (redakt. Vena.): Die Regie-
rung hat bei ihrer Arbeit das Wohl des Vater-
landes im Auge gehabt. Den Beamten, die im
Felde gefallen sind, werden wir ein Ansehen
bewahren. Mogen die Wühlarbeiten von Ver-
stärkten sind mir während meiner Tätigkeit in dem
Ausbildungsdepot zu Offenbach nicht bekannt
geworden. Alle Ausbilder sollte man wieder in
ihre bürgerlichen Berufe entlassen, zu junge
Personen sollte man nicht zu militärischen Vor-
stellungen machen. Der Redner brachte dann ver-
schiedene Wünsche der Landwirtschaft vor.

Minister Dr. Rheinboldt dankte zugleich
für das Staatsministerium für die gründliche
Behandlung der Denkschrift und die wohl-
wollende Kritik der Kriegsmassnahmen der Re-
gierung. Er dankte auch denjenigen, die den
geregelten Gang unseres Wirtschaftslebens auf-
recht zu erhalten ernstlich haben. Dann führte
er aus: Die Versorgungsfragen haben zu längeren
Ausführungen Veranlassung gegeben. Was die
Beschäftigung der Arbeiter betrifft, so ist es in Baden
gleich mit der in allen anderen Bundesstaaten.

Am Grab, dessen einfache Stimmung er durch
schönste Worte und fingererhebende Be-
geisterungsaufreger entstellte und veredelt hatte.
Seine Kritik lautete: „Der Tod kommt mir vor,
als wenn jemand vor dem Grab steht, sich
möglichst hoch und weise anstellt und am Grab-
stein einen Bauaufbau nach dem anderen
macht“. Man male sich dieses Bild mit der nüt-
zigen Fantasie aus. Von der neuen Alpen-
Sonne von Richard Strauss machte er die Bemerkung:
„Im Sommer macht man mal eine Part-
tie und mal eine Tour und im Winter
dann eine Partitur“. Einmal jenseits geminnlicher
Kolonie machte Knorr, als er nachdenken mußte,
angebildet, weil sein Hund durch sein Wollen die
Rohbartheit gelübt hätte. Er wollte von man
an nur noch in einer Welt-Kugel wohnen. —
Schließlich ist nach einem lächerlichen Ausbruch
gedacht, den er tat, als in einem Kirchen-Konzert
der berühmte Organist Ortmann Straube mit-
wirkten sollte. Dieser kam aber nicht, und ein
anderer Musiker vertrat ihn. Knorr, wie kam
dieser gefolte antwortete Knorr: „Die Orgel
hör' ich wohl, allein mir fehlt der —
Stranbel!“

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Kammermusik — Mannheimer Trio.
Dem vierten und zugleich letzten Abend geben
Professor Wily Kolben und die Kammermusik-
er Hugo Richter und Karl Müller am Montag,
den 15. Februar, mit Werken von Carl Gold-
mark, Robert Schumann und Richard Strauss
auf dem Programm.

Darüber hinaus hätte man nicht geben können
wegen der Belastung der Staatsfinanzen.

Zur Frage der Fürsorge für die Hinterbliebenen
nicht erkrankter Beamten erklärt der Mini-
ster, daß die Wünsche hierfür dem Reich ob-
liegen, und dieses wird ihnen nachkommen. Für
den Staat kann es sich nur um eine ergänzenden
Eingriff durch Reichsbehörden, und dieser wird
in liberaler Weise erfolgen. Die Beihilfe
kann aber nur von Fall zu Fall gegeben
werden. Der Minister ging darauf auf zwei
Petitionen ein, die von den beiden Eisen-
bahnerverbänden vorlagen, und wies
darauf hin, daß die anderen Beamtenverbände
keine Petitionen eingereicht hätten, sondern sich
in Würdigung der Lage in die Verbände
fügten. Der Minister erklärte weiter, er sei
noch nicht in der Lage, über die Kriegs-
gewinnsteuer eine Auskunft geben zu
können. Die Wünsche, die im Laufe der Zeit
entstanden seien, werden aber bei Schaffung der
Steuer durch das Reich berücksichtigt werden.

Die von dem Abgeordneten Kolb beantragte
Vereinfachung der Staatsverwal-
tung soll geprüft werden.
Hierzu wurden die Verhandlungen abgebro-
chen. Eingetragen ist eine Petition eines Kriegs-
invaliden. Diese wurde der Petitions-Kommission
überwiesen.

Nächste Sitzung: heute Nachmittag 5 Uhr.

Letzte Meldungen.
Der österreichisch-ungarische
Eingesbericht.

Wien, 16. Febr. (W. V. N. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südsüdlicher Kriegs-
schauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der südsüd-
ländischen und dem anschließenden Teil der
Kärntner Front dauern fort. Im Ab-
schnitt von Dobersdo kam es auch zu
Rückentwürfen und Panzerkämpfen.
Am Javoritz wurde eine ita-
lienische Feldwache zum achten Male ausge-
hoben. Das Vorfeld unserer neuen Stellung
im Kambogebiet ist mit Feindstücken be-
deckt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die österreichischen Flieger
in Oberitalien.

e Von der schweizerischen Grenze.
16. Febr. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer
Blätter melden aus Mailand: Außer Mailand
und Monza haben die österreichischen Flieger
vorgestern auch die italienischen Ortschaften
Turro und Greco bombardiert.
Dortselbst wurde bedeutender Sachschaden an-
gerichtet und mehrere Personen erlitten Ver-
letzungen.

Amerika und die be-
waffneten Handelsdampfer
Wilson lenkt ein.

London, 16. Febr. (W. V. N. Nichtamtlich.)
Die „Morningpost“ meldet aus Washington
vom 13.: Präsident Wilson ist heute zurückge-
kehrt. Es ist noch unbestimmt, welche Haltung
Wilson zu den neuen deutschen Ankündigungen
einnimmt, alle bewaffneten Handelsdampfer
ohne Warnung zu zerstören. Die Umgebung
glaubt, daß seine Entscheidung
Deutschland günstig sein wird.
Ein Mann in sehr hoher Stellung sagte dem
Korrespondenten der „Morningpost“, jede
Regierung habe das natürliche Recht zu be-
stimmen, unter welchen Bedingungen Schiffe
die Häfen ihres Landes anlaufen dürfen. Es
sei absurd, es als einen unneutralen Akt hin-
zustellen, wenn eine Regierung ihren bishe-
rigen Standpunkt in dieser Frage ändere. Die
älteste und einflussreichste Washingtoner Zei-
tung, der „Star“, sagt, die neue deutsche An-
kündigung lasse den Vereinigten Staaten
nichts übrig, als dieser Politik des Seekrieges
beizutreten und alles zu tun, um die Ameri-
kaner von der Verwendung bewaffneter Han-
delsdampfer abzuhalten.

Der Handelskrieg.

London, 16. Febr. (W. V. N. Nichtamtlich.)
Eine Kabinettsorder verbietet, außer mit be-
sonderer Erlaubnis, die Einfuhr von Papier,
Pappe, Zeitungsmasse und allen anderen Ma-
terialien zur Papierherstellung, ferner die Ein-
fuhr periodischer Druckschriften die 16 Seiten
überschreiten mit Ausnahme einzelner Exem-
plare, die durch die Post gehen; die Einfuhr

von Tabak, Zigarren, Zigaretten, Wäffel,
Steinen und Schiefer.

Eine andere Kabinettsorder verbietet
britischen Schiffen mit Ausnahme der
Postschiffe ohne Erlaubnis des
Handelsamts eine Reise anzu-
treten.

Kopenhagen, 16. Febr. (W. V. N. Nicht-
amtlich.) „Berlingske Tidende“ berichtet aus
Stockholm: In den letzten Tagen ist von Göt-
teburg keine englische Paketpost mehr
angekommen. Dort liegen nunmehr 50000 für
England bestimmte Paketsendungen aufgeschleppt.

Der Unfall der „Arcthusa“.

London, 16. Febr. (W. V. N. Nichtamtlich.)
Künftig wird zu dem Unfall der „Arcthusa“ ge-
meldet: 12 Personen wurden vernichtet, 8 wurden
verwundet.

Die Luftangriffe auf England

m Köln, 16. Febr. (Priv.-Tel.) Laut der
kölnischen Zeitung wendet sich die Daily News
in einem Leitartikel über die Eröffnung der
neuen Tagung gegen die Panikmacher —
Times und Daily Mail — die eine rühmliche
und schädliche Bewegung wegen der Luftan-
griffe auf England hervorriefen, die Luftwaffe
von ihrer eigentlichen Aufgabe der Bekämpfung
des Feindes in Frankreich abhalten, und
bei gelegentlichen feindlichen Belücheln im
Land selbst verteidigen wollten. Mögen die
Abwehrmaßnahmen in der Heimat nur gering-
fügig und wirksam sein, meint das liberale
Blatt, das letzte aber, was wir wünschen dürf-
ten, wäre eine Schwächung der Luftwaffe im
Felde, denn so würde man in die dem Feinde
mit seinen Angriffen bedrohte Falle laufen.

Krieg bis zum Neuesten.

Paris, 16. Febr. (W. V. N. Nichtamtlich.)
Redaktion der Agence Havas: Unter der Ueberschrift
„Falsches Mandat!“ schreibt der Temps:
Es gibt Leute, die nichts entnützt, die nach
aller Warnungen dabei bleiben ihre Auffassungen,
die man nicht haben will, aufzubringen.
Es gibt Neutralen, die bei den Verhandlungen
hastigen, den Frieden zwischen den Mächten
wider herbeizuführen, indem sie sich einbilden es würde
möglich sein durch großzügige Formeln die
schwierigsten Probleme, die die zivilisierte Welt
kennt, zu lösen. Wir wollen ganz sagen,
daß diese Neutralen von den besten Wünschen
erfüllt sind, und daß sie ihnen kein persönliches
Interesse verleiht. Aber nach dem Mißerfolg
aller Versuche, eine Annäherung herbeizuführen,
wünschen sie sich überzugeben, daß der Standpunkt
nicht der unsere sein kann. Wenn Deutschland
verzichtet, wirklich alle Friedensvorschlüsse, die
ihm die Mächte machen würden, zu prüfen,
so hat dies keine Bedeutung, aus dem sehr ein-
fachen Grunde, weil die Mächte keine be-
stimmten Vorschläge machen, sondern ihre Be-
dingungen den Mittelstücken diktieren werden,
ohne daß es notwendig ist sich darnach zu
richten, ob Deutschland mehr oder weniger ge-
nügt ist sie zu erfüllen oder anzunehmen. Der
Temps schließt: Weber Friede noch Waffen-
stillstand noch eine Vermittlung irgend welcher
Art sondern Krieg bis zum Neuesten, so folgt
man die Lage in den Ländern der Mächte aus.
Wenn man sie dort anders auflösen wird, dann
wird es nur deshalb der Fall sein, weil unsere
Heere ihr Ziel erreicht haben und Österreich-
Ungarn und Deutschland sich besieg erklären.

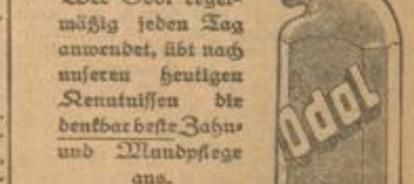
e Von der schweizerischen Grenze.

16. Febr. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer
Blätter melden aus Mailand: Außer Mailand
und Monza haben die österreichischen Flieger
vorgestern auch die italienischen Ortschaften
Turro und Greco bombardiert.
Dortselbst wurde bedeutender Sachschaden an-
gerichtet und mehrere Personen erlitten Ver-
letzungen.

Der Westurm.

Karlsruhe, 16. Febr. (Priv.-Tel.) Der
Schwere Westurm hält auch heute in der
Nähebene mit unerminderter Heftigkeit an.
Durch den Sturm entstanden vielfach erheb-
liche Schäden. Schornsteine und Giebelböden
wurden beschädigt und Dämme vielfach ent-
wurzelt. In Grünwinkel bei Karlsruhe wurde
der Turm der dortigen Kirche herabgerissen.
Der Oberstein ist in weiteren Stufen
begriffen. In den letzten 24 Stunden
stieg der Rhein bei der Schaffersinsel um 20
Zentimeter auf 1.52 Meter, in Maxau um
28 Zentim. auf 3.88 Meter, in Mannheim um
34 Zentim. auf 3.02 Meter.

Wer Odol regel-
mäßig jeden Tag
anwendet, läßt nach
unseren heutigen
Kenntnissen die
denkbar beste Zahn-
und Mundpflege
aus.



Preis 1/2 P. M. 1.50, 1/2 P. 2.50 P.

Handels- und Industrie-Zeitung

Der Deutsche Handelstag über die Rohstoffbeschaffung nach dem Kriege.

Zur Wiederauffüllung der durch den Krieg erheblich verminderten deutschen Rohstoffvorräte wird ohne Zweifel nach Beendigung des Krieges eine lebhaftere Einfuhr von Rohstoffen erfolgen. Im Hinblick hierauf ist in den beteiligten Kreisen die Bekämpfung ausgesprochen worden, daß eine planlose Einkaufstätigkeit im Ausland die deutsche Volkswirtschaft durch Steigerung der Einkaufspreise, Erhöhung der Schiffsfrachten und Schwächung des deutschen Kapitalmarktes und der deutschen Währung schwer schädigen würde. Um dies zu vermeiden, sei erforderlich, die Einfuhr während einer gewissen Zeit gemäß den tatsächlichen Bedürfnissen und unter Berücksichtigung der Geldmarktverhältnisse einseitlich zu regeln. Diese Frage wurde in der letzten Sitzung des Ausschusses des Deutschen Handelstages eingehend erörtert. Wie der Berichterstatter Dr. Brandt (Düsseldorf) ausführte, gehen in den Kreisen von Industrie und Handel die Meinungen über die Größe dieser Gefahr und die Mittel zu ihrer Bekämpfung gegenwärtig noch sehr auseinander. Durch seinen Vortrag und die sich daran anschließende Aussprache zog sich aber der Grundgedanke hindurch, daß an Stelle der in Not des Krieges geschaffenen Kriegszentralen sobald wie möglich der freie Handel in seine Rechte eingesetzt werden müsse, der infolge seiner vielseitigen Kenntnis der Bezugsquellen und Beschaffungsmöglichkeiten für die zweckmäßige Versorgung der Industrie mit den erforderlichen Rohstoffen unentbehrlich sei.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages gab dementsprechend einstimmig folgende Erklärung ab:

„Der Ausschuss des Deutschen Handelstages läßt die schnellste Wiederherstellung des freien Handelsverkehrs nach dem Kriege für geboten, soweit das nicht dringende Interessen der deutschen Volkswirtschaft verhindern. Solche Interessen stehen vermutlich bei der Rohstoffeinfuhr für die Industrie aus dem Auslande auf dem Spiele. In welchem Umfange aber Hemmnisse der Rohstoffeinfuhr eintreten und zu ihrer Beseitigung eine besondere Einfuhrregelung stattdessen hat, ist noch nicht klar zu übersehen. Diese Frage ist daher sofort zu untersuchen.“

Besonders zu prüfen bleibt, ob es trotz der großen entgegenstehenden Bedenken möglich und wünschenswert ist, die Einfuhr von Rohstoffen nach ihrer allgemeinen volkswirtschaftlichen Wichtigkeit derart abzustufen, daß vorerst die notwendigsten Rohstoffe herangeschaft und die verfügbaren Schiffsräume nur zu ihrer Beförderung benutzt werden dürfen.

Erweist sich eine Einfuhrregelung als notwendig, so ist sie, möglichst unter Beschränkung auf die wichtigsten Rohstoffe, von den einzelnen Industriezweigen mit Hilfe ihrer Fachvereinigungen oder durch besondere Zweckverbände in enger Fühlung mit dem Handel und unter Beteiligung des Handels selbständig durchzuführen. In jedem Falle sind die Einfuhrverordnungen unabhängig von den Behörden zu verwalten. Dabei müssen sie aber mit den maßgebenden Reichsbehörden und Verkehrsanstalten entweder unmittelbar oder durch eine eigene Hauptstelle, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Regelung unserer Währung jedenfalls mit der Reichsbank, in Fühlung bleiben.

Die Einfuhr solcher Rohstoffe, die uns von Auslande nach dem Frieden vorenthalten werden, um unsere industrielle Erzeugungsfähigkeit zu schädigen, ist durch Gegenmaßnahmen zu erzwingen.

Ein bedauerliches Versehen.

In unserem heutigen Mittagsblatt hat der Setzer die ihm landschaftlich vorliegenden richtigen Berichte von Stahlwerk Mannheim und von der Hirsch, Kupfer- und Messingwerke A.-G. vom zweiten Blatt ab miteinander verwechselt, auch hat dann der Korrektor über diese Durchsichtänderung zweier Artikel hinweggesehen. Wir sehen uns daher genötigt, den richtigen Wortlaut der beiden Abschnitte nochmals zu veröffentlichen, namentlich im richtigen Wortlaut und Zusammenhang:

Stahlwerk Mannheim, Mannheim-Rheinau.

„Über den Dividendenvorschlag von 20 Prozent gegen 9 Prozent vor einem und 7 Prozent vor 2 Jahren haben wir schon in Nr. 69 v. H. d. Mts. berichtet. Nach dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht ist ein Betriebsergebnis von Mk. 2.064.434 (i. V. 1.852.229) erzielt worden, wozu noch Mk. 31.348 (4.043) Zinsermäßigungen kommen. Andererseits erforderliche Handlungsunkosten, Gehälter, Provisionen, Steuern, Feuerversicherungen usw. Mk. 894.894 (134.325) und Abschreibungen Mk. 279.345 (62.216). Es verbleibt demnach ein Reingewinn von Mk. 929.543 (i. V. Verlust von Mk. 7.270), der sich einschließlich Mk. 48.148 (55.418) Vortrag auf Mk. 977.691 erhöht (i. V. verblieb nach Abzug des Verlustes ein Reingewinn von Mk. 48.148, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde).

Der auf den 4. März einberufenen Hauptversammlung wird folgende Gewinnverteilung vorgeschlagen: als 20prozentige Dividende auf das Aktienkapital von Mk. 1,2 Millionen ein Betrag von Mk. 240.000, ferner Sonderabschreibungen auf Maschinen Mk. 206.595, Rückstellung für Neuzugänge Mk. 300.000, Unterabsetzungen rückläufige Mark 100.000, Zinsbogenssteuer Mk. 12.000, Gewinnanteil des Aufsichtsrats Mk. 85.500 und Vortrag auf neue Rechnung Mark 33.596 (48.148).“

Hirsch, Kupfer & Messingwerke A.-G., Halberstadt.

„Nach den Angaben der Verwaltung brachte das abgelaufene Geschäftsjahr 1915 einen Betriebsergebnis von Mk. 13.299.612 (i. V. Mk. 3.541.894). Nach Abzug der allgemeinen Unkosten von Mark 2.039.786 (1.275.162), worin Mark 300.000 Kriegszuschüssen enthalten sind, und der ordentlichen und außerordentlichen Abschreibungen in Höhe von Mk. 2.380.380 (367.253), verbleibt ein Reingewinn von Mk. 8.879.445 (1.869.438), dessen Verteilung der demnächst stattfindenden Hauptversammlung wie folgt vorgeschlagen werden soll: wie schon angekündigt,

18 Prozent (i. V. 8 Proz.) Dividende auf 10 Mill. Mark Kapital gleich Mark 1.800.000 (800.000), Gewinnanteile des Aufsichtsrats Mark 75.000 (21.392), Kriegszuschüsse 4 Millionen, Kriegszuschüsse Mk. 1.200.000 (150.000), darunter Mk. 500.000 für die Nationalstiftung der Hinterbliebenen im Kriege; gesetzliche Rücklage Mark 200.000 (92.295), Sonderrücklage Mark 850.000 (150.000), Rücklage für Ausstände Mk. 200.000 (300.000), Rückstellung für Zinsbogenssteuer Mk. 20.000 (15.000) und Vortrag auf neue Rechnung Mark 534.359 (135.749).“

Verein Deutscher Nietenfabrikanten.

Demnächst findet eine Versammlung der Mitglieder statt, welche auch über neue Regelung der Verkaufspreise Beschluß fassen soll. Angesichts der seit der vorigen Regelung im Monat Oktober 1915 erfolgten starken Steigerung der Selbstkosten, namentlich der Preise für die verschiedenen Rohstoffe, stellt auch weitere Hinaufsetzung der Nietenpreise in Aussicht. (Wichtigkeit wird sich die Veranlassung mit der Verlängerung der noch bis zum 31. März dieses Jahres laufenden Vereinigung zu befassen haben.)

Oesterreich-Ungarns Maßnahmen zum Schutze seiner Valuta und die deutsche Ausfuhr.

Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Wien: Wie in allen kriegführenden Ländern, so schweben auch in Oesterreich-Ungarn seit längerer Zeit Erwägungen über die Frage eines wirksamen Schutzes der Valuta. Während Deutschland zu diesem Zweck eine Reglementierung des Devisenhandels vorgenommen hat, ist man in Oesterreich-Ungarn einen anderen Weg gegangen. Vor wenigen Tagen sind in Oesterreich und Ungarn Ministerialverordnungen erlassen, deren Endziel eine Einschränkung der Einfuhr von Luxuswaren ist. Einfuhrverbote derartiger Waren ständen im Widerspruch zu den Bestimmungen der Handelsverträge. Das oesterreich-ungarische Zollgesetz bietet aber einen Weg, die Einfuhr fremder Erzeugnisse unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch ohne den Erlaß von Einfuhrverboten zu unterbinden. Das Gesetz schreibt nämlich vor, daß die Zahlung der Zölle in Gold zu erfolgen hat. Aber durch eine Verordnung vom Jahre 1900 wurden bei der Zollzahlung Zollgoldanweisungen der Oesterreichisch-ungarischen Bank zugelassen, die die Bank nicht nur gegen Zahlung von Gold, sondern auch von Banknoten ausgab. Damit war tatsächlich das Prinzip der Zollzahlung in Gold durchbrochen. Durch die neue Ministerialverordnung sind nun eine ganze Reihe von Waren, und zwar ganz überwiegend Luxusartikel, von der Verzollung mit Zollgoldanweisungen ausgenommen worden. Für diese Waren muß also bis auf weiteres der Zoll in Goldmünzen gezahlt werden. Nun sind aber während des Krieges Goldmünzen nur in ganz beschränktem Umfange für Zahlungszwecke zu beschaffen und infolgedessen muß die Einfuhr aller derartigen Waren, für die die Zölle in Gold zu zahlen sind, nahezu vollkommen unterbleiben. Es ist mithin durch die Maßnahme eine sehr starke Einschränkung der Einfuhr von ausländischen Waren erreicht, wodurch sich der Bedarf nach Valuten naturgemäß außerordentlich vermindert.

Die Ministerialverordnung erstreckt sich nun auf Gegenstände aus allen Warengruppen. Unter den Lebensmitteln sind davon betroffen: Ästern, Kaviar, Hühner, Wein, Schaumwein, Kognak und Liköre. Von diesen Artikeln hat für Deutschland nur der Wein einige Bedeutung: es wurden im letzten Jahre an Wein in Flaschen 3420 Doppelzentner nach Oesterreich-Ungarn ausgeführt. Tabak und Tabakfabrikate, deren Zölle jetzt ebenfalls in Gold gezahlt werden müssen, liefert Deutschland nicht nach Oesterreich-Ungarn aus. Sehr groß ist die Zahl der von der Verordnung betroffenen Waren in der Textilindustrie und der Konfektion. Hier kommen in Betracht an leinsten Baumwollwaren spitzenartige Vorläufer, Tücher, Spitzen und Spitzenzier, Gaze und andere leichte Gewebe, Säckereien aller Art, Samete und Teppiche; ferner Wirk- und Bandwaren aus Seide und Halbwolle, Schuhschledern, lästlichen Federpelzwerk, Haararbeiten, Fische, verschiedene Arten von Hüten und Schirmen, ebenso verschiedene Arten von Kleidungen, Wäsche und Putzwaren, Wirk- und Posamentierwaren, Pelzwerk aus feinen Fellen. Soweit bei der verschiedenen Gestaltung der Zolltarife die amtliche Statistik Aufschluß darüber gibt, ist Deutschland in dieser Gruppe teilweise nicht unerheblich vertreten, sie wird also nicht mangelnde Einschränkungen gefahren lassen müssen. Dasselbe gilt von den übrigen Waren, die der neuen Verordnung unterstellt sind, vor allem von Klavieren, Grammophonen, Sprechmaschinen, goldenen Uhren, Galanteriewaren aller Art und Waren aus Gold und Silber sowie Schmuckgegenständen.

Bekämpfung der Budapest Börsen.

Wie uns aus Budapest gemeldet wird, beschloß die Budapest Effektenbörse, den Börsenverkehr, zu dem der Minister die Einwilligung

gegeben hat, am 21. Februar aufzunehmen ohne Rücksicht darauf, ob die Wiener Börse zu einem ähnlichen Beschluß gelangt. Der Budapest Börsenrat hat der Erklärung zugestimmt.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 16. Febr. (Priv.-Tel.) Die Stimmung am Effektenmarkt war bei Eröffnung fest, das Geschäft blieb aber auf den meisten Gebieten ruhig. Zur Einschränkung trug die schwache Haltung der Newyorker Börse bei. Guten Eindruck hinterließen die Rekordabschlüsse der Hirsch-Kupfer-Werke. Nachfrage bestand für Nürnberg Metall, vorm. Gebüder Bing (im Anschluß der stattgefundenen Bilanzierung). Rüstungspapiere fest. Auf dem Gebiete der Montanaktien sind die Umsätze bescheiden; die Tendenz für die meisten Aktien fest. Schiffahrtsaktien vorübergehend ruhiger gehandelt. In chemischen Werten ist die Tendenz gut behauptet. Am Rentenmarkt ist die Kurzbewegung geringfügig. Heimische Anleihen behauptet; ausländische wenig beachtet. Die Kurse der telegraphischen Auszahlungen zeigten ein weiteres Anziehen. Die feste Tendenz erhielt sich bis zum Schluß bei allerdings bescheidenen Umsätzen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 16. Februar. (Devisenmarkt.)
Telegr. Anstellungen für:

	16.	15.
Newyork	5,96	5,98
London	220,75	221,25
Dänemark	153,75	153,75
Schweden	153,75	153,75
Norwegen	153,75	153,75
Schweiz	103,75	104,75
Oesterreich-Ungarn	82,5	82,5
Rumänien	84,5	84,5
Bulgarien	77	77

New-Yorker Effektenbörse.

NEWYORK, 16. Februar. (Devisenmarkt.)
Tendenz für Geld:

	15.	16.
Geld auf 24 Stunden (Durchschnitt)	1,1/2	1,1/2
Geld letztes Quartal	2,1/2	2,1/2
Stichtagsaktien Berlin	75,1/2	75,1/2
Stichtagsaktien Paris	5,07,75	5,07,75
Wechsel auf London (90 Tage)	4,70,75	4,71
Wechsel auf London (60 Tage)	4,70,75	4,70,75
Silber Bullion	50,1/2	50,1/2

New-York, 14. Februar. (Bundmarkt.)
14. 11. 14. 11.
Auch. Top. Bonds 104-104 1/2
U.S. Gov. Bonds 97-97 1/2

NEWYORK, 15. Februar. (Aktienmarkt.)
15. 14. 15. 14.
Auch. Top. St. F. G. 103-103
do. prof. 101-101
Baltimore and Ohio 67-67
Canada Pacific 122-122
Gen. & West. 57-57
Illinois Central 103-103
Northern Pacific 112-112
Rock Island 47-47
St. Paul & N. W. 47-47
Union Pacific 120-120
Wash. & An. 47-47
Wor. & N. Y. 47-47
U.S. Steel 110-110
U.S. Steel 110-110

Londoner Effektenbörse.
LONDON, 16. Februar.
16. 14. 15. 14.
2 1/2 Engl. Kanals 50, 50, 50, 50
Argentinien 100, 100, 100, 100
Brasilien 100, 100, 100, 100
Japan 100, 100, 100, 100
Portugal 100, 100, 100, 100
Russland 100, 100, 100, 100
Sachsen 100, 100, 100, 100
Baltimore and Ohio 67, 67, 67, 67
Canada Pacific 122, 122, 122, 122
Gen. & West. 57, 57, 57, 57
Illinois Central 103, 103, 103, 103
Northern Pacific 112, 112, 112, 112
Rock Island 47, 47, 47, 47
St. Paul & N. W. 47, 47, 47, 47
Union Pacific 120, 120, 120, 120
Wash. & An. 47, 47, 47, 47
Wor. & N. Y. 47, 47, 47, 47
U.S. Steel 110, 110, 110, 110
U.S. Steel 110, 110, 110, 110

Londoner Effektenbörse.
LONDON, 15. Februar.
15. 14. 15. 14.
2 1/2 Engl. Kanals 50, 50, 50, 50
Argentinien 100, 100, 100, 100
Brasilien 100, 100, 100, 100
Japan 100, 100, 100, 100
Portugal 100, 100, 100, 100
Russland 100, 100, 100, 100
Sachsen 100, 100, 100, 100
Baltimore and Ohio 67, 67, 67, 67
Canada Pacific 122, 122, 122, 122
Gen. & West. 57, 57, 57, 57
Illinois Central 103, 103, 103, 103
Northern Pacific 112, 112, 112, 112
Rock Island 47, 47, 47, 47
St. Paul & N. W. 47, 47, 47, 47
Union Pacific 120, 120, 120, 120
Wash. & An. 47, 47, 47, 47
Wor. & N. Y. 47, 47, 47, 47
U.S. Steel 110, 110, 110, 110
U.S. Steel 110, 110, 110, 110

Kriegswirtschaftl. Maßnahmen.

Zur Beschleunigung von Web-, Wirk- und Strickwaren.

WTB, Berlin, 15. Febr. (Amtlich.) Als Erläuterung zu den Bekanntmachungen betreffend Beschleunigung von Web-, Wirk- und Strickwaren und militärischen Bekleidungs- und Anrüstungsgegenständen wird durch das Weisstoffamt auf folgendes hingewiesen:

1. Auch anders farbig als gelb gepaspelte Kriegsgelangenanzüge fallen unter die Beschleunigung, wenn sie sonst nach ihrer Art als Kriegsgelangenanzüge in Frage kommen. Die Erläuterung der gelben Farbe soll nur als Beispiel dienen und nicht die Bedeutung haben, daß andersfarbig als gelb gepaspelte Kriegsgelangenanzüge beschleunigungsfähig sind.
2. Es sei nochmals besonders darauf hingewiesen, daß auch Sondestoffe nicht nur nach ihrer Bestimmung zu Sondelücken zu beurteilen sind, sondern nach ihrer Verwendungsmöglichkeit.
3. Die in der Presse verbreitete Ansicht, daß Zwischenfütterstoffe, wie Stiefelinnen usw. nicht unter die Beschleunigung fallen, wenn sie weniger als 200 gr für den qm wiegen, ist irrig. Sie sind in diesem Falle nicht unter Gruppe VI zu melden, wohl aber unter Gruppe VIII, Sackstoff. Nach dieser sind alle glatten Gewebe in Leinwand oder Köperbindung, soweit sie nicht in anderen Gruppen meldepflichtig sind und 100 gr für den

qm wiegen, beschleunigungsfähig, ebenso alle anderen Jutegewebe in dieser Gewichtskategorie, wie Packleinen usw.

4. Zwischenfütterstoffe mit Reißnarzanzug unterliegen nach Gruppe V der Uebersichtstafel der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11, 15. KRA. der Beschleunigung.

5. Web- und Wirkstoffe, die zur Anfertigung von Männertrikotagen in Betracht kommen, sind beschleunigungsfähig. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sich zur Anfertigung von Männertrikotagen auch die meisten Web- und Wirkstoffe eignen, die früher zur Anfertigung von Handschuhen usw. verwendet wurden. Derartige Web- und Wirkstoffe dürfen demnach nur noch zu Männertrikotagen und Männerunterhosen verarbeitet werden, die unter die Beschleunigung fallen.

6. Nicht nur Hemden in vorschrittsfähiger Ausführung von Militärhemden, sondern Männerhemden jeder Art — mit Ausnahme von Oberhemden, Nachthemden, Hemden aus gebleichten Leinen- und Baumwollstoffen und seidernen Hemden — sind beschleunigungsfähig; das Gleiche gilt für Männerunterhosen. Unter gebleichten Leinen- und Baumwollstoffen sind nur solche zu verstehen, die nach Beschleunigung des Webverfahrens im Stück gebleicht sind, nicht aber aus gebleichten oder gefärbten Garnen gewebte Stoffe.

Warenmärkte.

Preiserhöhung für Stärkestrup und Stärkesücker.

Gemäß Beschluß der von der Trockenstärke-Verwertungs-Gesellschaft einberufenen Sirupfabrikanten wurden die Preise aller Sorten Sirup und Stärkesücker für die Mengen, die vom 14. d. Ms. bei der Stärke-Sirup-Zentrale in Würzburg zur Anstellung gelangen, um Mark 2 für 100 kg erhöht. Die Erhöhung wird dadurch begründet, daß die Beschaffung des Rohmaterials sonst erschwert gewesen wäre. Die Verteilung des angebotenen Sirups und Stärkesücker erfolgt auch künftighin durch die „Stärke-Sirup-Zentrale“ in Würzburg.

Höhere Preise für Strohhüte.

Die Strohhutfabrikanten haben, wie die „Modistin“ meldet, Erhöhung ihrer Preise um 5 Proz. eintreten lassen, die mit dem 12. Februar in Kraft getreten ist. Dieser Aufschlag gilt von diesem Tage ab für alle Anstränge und ist am Schlusse der Rechnung besonders zu vermerken.

Londoner Metallmarkt.

London, 15. Febr. Kupfer: Kasz 100%, 3 Monate, 104,1/2 Elektro per Kasz 136, 2 Monate, 104,1/2, 3 Monate, 104,1/2. Zinn per Kasz 102,1/2, per 3 Monate 102,1/2. Blei per Kasz 32,1/2, Zink per Kasz 30,1/2, per 3 Monate 30,1/2. Antimon — Gochsiller.

Glasgower Rohleisenmarkt.

Glasgow, 15. Febr. Rohleisen, per Cassa 84, per 1 Monat 84,1/2, per 3 Monate —

Letzte Handelsnachrichten.

z. Düsseldorf, 16. Febr. (Priv.-Tel. z.) Das Landgericht in Köln hat heute die Beschlüsse der Hauptversammlung der Vereinigten Stahlwerke von der Zippen und Wittener Eisenhütten A.-G., Köln-Deutz vom 20. Oktober 1915 auf Grund der Anfechtungsklage des Aktionärs Welker, soweit sie die Berechnung der Tantieme des Vorstandes und Aufsichtsrates anbetreffen, zum Teil aufgehoben und zwar hinsichtlich der Berechnung der Tantiemen von der Superdividende, vom Gewinnvortrag und einige andere Positionen der Gewinnverteilung, die das Gericht als Rücklage im Sinne des § 245 des Handelsgesetzbuchs und damit als nichtantienepflichtig ansieht. Die weitere Klage auf Ungültigkeitserklärung der Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates wurde zurückgewiesen. Die Kosten sind zu ein Viertel dem Kläger und zu drei Viertel der beteiligten Gesellschaft auferlegt worden.

m. Köln, 16. Febr. (Priv.-Telegr.) Laut der „Köln. Ztg.“ steht, wie dem Secoto am Bohrer gemeldet wird, ein neues Getreideausfuhrverbot Rumäniens bevor. Der rumänische Kriegsminister ordnete die Beschleunigung allen Großviehs an.

WTB, Konstantinopel, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Nach dem Bericht des Budgetausschusses betragen die von der türkischen Regierung seit Kriegsbeginn mit den Mittelmächten abgeschlossenen Vorschussgeschäfte 21.613.816 türkische Pfd. Hierzu kommen 20 Millionen Pfd. und 1.260.000 Pfd., welche die Regierung zwei jüngst genehmigten Gesetzen zufolge demnächst in Deutschland aufnehmen wird, womit die Gesamtsumme der ausgenommenen und in der nächsten Zeit aufzunehmenden Vorschüsse 42.853.816 Pfund betragen werden.

Überseensche Schiffs-Telegramme

Königl. holländischer Lloyd, Amsterdam
Der Dampfer „Zeelandia“, am 19. Januar von Amsterdam, ist am 14. Februar Nachmittag in Buenos-Aires angekommen.
Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach & Bärenkian Nachf., Mannheim. Tel. No. 7216.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joes.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, O. M. H. H.
Direktor: I. V.: Julius Weber.

Verschickung von Schilfpfeifen für Soldaten etc.

Kaufgrund der Bekanntmachung des Bundesrats...

Wer an Händler, Herstellungen oder Einzelnen...

Wer in Mannheim gewerbmäßig Schilfpfeifen...

Die Hersteller dürfen für Schilfpfeifen keinen...

Die nach § 1 und § 2 festgesetzten Höchstpreise...

Verordnungen tragen jeder Art durch welche...

Diese Verordnung gilt für die Zeit vom 13. Febr.

Militär-Verein Mannheim e. V. Josef Bek

Veteranen-Verein Mannheim. Todes-Anzeige.

Badisch-Odenwaldverein Mannheim. Todes-Anzeige.

Kauf-Veröffentlichung.

Freitag, 18. Februar 1916, nachm. 7 Uhr...

a) Kaufobjekt: 3 antike, sehr schöne...

b) Kaufobjekt: 1 sehr schöne...

Georg Landfester, Rechtsanwalt...

Verloren. Gestohlen am 12. d. M. ein...

Vermischtes

Hebepflanze. Eine Hebepflanze...

Gummi-Sohlen. Gummisohlen...

Ankauf. Ankauf von...

Verloren. Gestohlen am 12. d. M. ein...

Verkauf

Blase 235, Harmon. 150...

Blockseife. Blockseife...

Spiegelglas. Spiegelglas...

Verloren. Gestohlen am 12. d. M. ein...

Mietgesuche

Gedekte Räume. Gedekte Räume...

Zu vermieten. Zu vermieten...

Mietgesuche

Gedekte Räume. Gedekte Räume...

Zu vermieten. Zu vermieten...

Mietgesuche

Gedekte Räume. Gedekte Räume...

Zu vermieten. Zu vermieten...

Die ewige Schmach!

Ein Weisheitsroman aus dem Elfaß...

Reduziert von...

(Fortsetzung)

Als sie sich dem Marktplatz näherten, saherte...

Die ewige Schmach!

Ein Weisheitsroman aus dem Elfaß...

Reduziert von...

(Fortsetzung)

den, als sie in dem Derabkommenden...

Die ewige Schmach!

Ein Weisheitsroman aus dem Elfaß...

Reduziert von...

(Fortsetzung)

und dieses Kind, das man mit ihr in die...

Die ewige Schmach!

Ein Weisheitsroman aus dem Elfaß...

Reduziert von...

(Fortsetzung)

Demit wollte er unter einem höflichen...